

Donnerstag, 25. September 2014, 18.15 Uhr:

Ruinenpflege am Beispiel von Gutenfels

Bericht über die Entwicklung eines Pflegekonzepts und die Erfahrungen damit.

Vortrag von Andreas Loosli (Seltisberg)

➔ Ort: Burgenstube, Stapfelberg 4, Basel (bei der Hauptpost Freie Strasse/Rüdengasse)

Die Burg Gutenfels, eine schlichte Burganlage der Eptinger aus dem 12. Jahrhundert, liegt in einem Tal zwischen Bubendorf und Arboldwil im Kanton Baselland. Sie zerfiel beim Erdbeben von Basel 1356 und wurde nicht wieder aufgebaut. In zwei Grabungen in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Anlage freigelegt und dokumentiert. Die Mauerreste wurden bei dieser Gelegenheit teilweise rekonstruiert, danach wurde die Ruine wieder sich selbst überlassen.



Seit 2009 wird die Ruine von A. Loosli ehrenamtlich gepflegt. Begleitet durch die Archäologie Baselland wandelte er den überwachsenen Ruinenhügel zu einer begehbaren archäologischen Stätte und einem Pic-Nic-Platz im Wald. Er berichtet über ökologische und gesellschaftliche Aspekte, die Entwicklung des abgestuften Pflege- und Nutzungskonzepts und seine Erfahrungen, die zeigen, wie auch eine «mindere Ruine», die ausserhalb aller ordentlichen Budgets liegt, mit überschaubarem Aufwand gepflegt und erhalten werden kann.

Donnerstag, 16. Oktober 2014, 18.15 Uhr:

Spiegel für Männer?

Kultur- und technikgeschichtliche Aspekte des Schwertes in Japan und Europa.

Vortrag von Dr. Stefan Mäder (Freiburg i.Br.)

➔ Ort: Burgenstube, Stapfelberg 4, Basel (bei der Hauptpost Freie Strasse/Rüdengasse)

Die Eigenschaften des japanischen Schwertes sind im Westen fast ebenso legendär, wie der Ruf der altjapanischen Krieger, der Samurai. Seine Überlegenheit über die Klingenwaffen anderer Weltgegenden wird daher von vielen Fachleuten und Laien geradezu als selbstverständlich vorausgesetzt. Durch Filme und Fernsehen wird im Westen häufig ein sehr verzerrtes Bild von der traditionellen Kultur Japans vermittelt.



Der ausführlich bebilderte Vortrag von Dr. Stefan Mäder vermittelt einen Überblick über die japanische und die europäische Schwertschmiedekunst des frühen Mittelalters. Er beleuchtet erstmals die entscheidende Rolle, die der Oberflächentechnik – dem Schleifen und Polieren – für die Wertschätzung und den Gebrauchswert von Waffen und Rüstungen zugekommen ist. Um einen direkten Vergleich zur Schmiedetechnik von japanischen und europäischen Schwertern zu ermöglichen, wurden mehrere frühmittelalterliche Schwerter aus Baden-Württemberg in Japan auf die dort überlieferte Weise anpoliert und mit der einheimischen Methodik ausgewertet. Die Ergebnisse machen anschaulich, dass die Erforschung früher Hochtechnologie wie sie an Schwertern zum Ausdruck kommt, für die europäische Archäologie, sowie für die Technik- und Wirtschaftsgeschichte zwischen Asien und Europa neue Perspektiven eröffnet. Ausserdem können die magischen Eigenschaften, die guten Schwertern sowohl in Japan, als auch in Europa nachgesagt worden sind, am Beispiel der symbolischen Darstellungen auf Schwertklingen und ihrem Zubehör anschaulich erklärt werden.